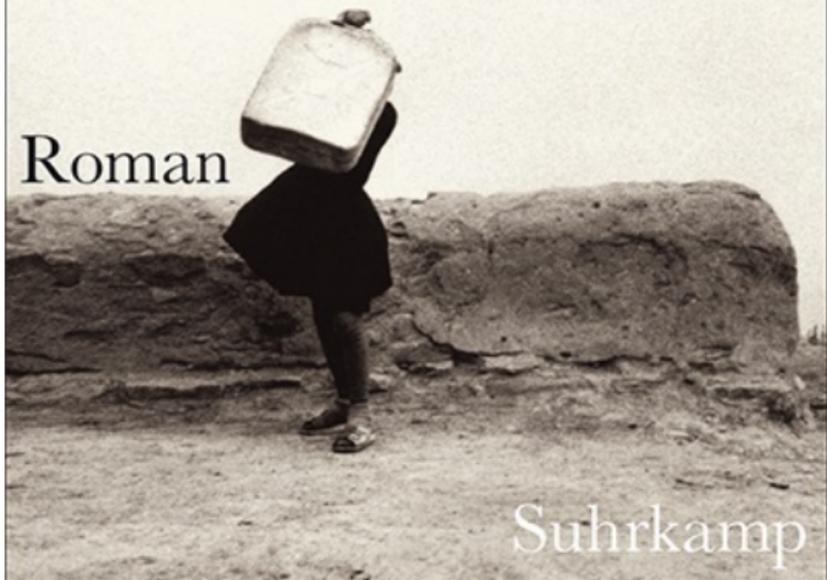


Alissa
Ganijewa
Die
russische
Mauer

Roman



Suhrkamp

ihnen?«, erwiderte Dibir barsch und nickte Anwar und Maga zu.

»Was für ein Beispiel ich gebe?« Kerim riß die Arme hoch. »Ich arbeite, während ihr betet.«

»Sumrud!«, rief Jussuf, der von ferne einen Streit kommen sah. »Bring den Tschudu7!«

In der Küche hörte man Lärm. Dibir sah aufmerksam zu Kerim, der seine Auberginen verschlang, als wäre nichts gewesen, und tat sich, nachdem er bismillah gemurmelt hatte, ebenfalls Gemüse auf. Die Frauen kamen mit zwei Platten dampfender gefüllter Fladen herein.

»Komm raus, bisschen trainieren«, raunte Maga Anwar ins Ohr und bewegte die Schultern.

»Seid wieder da, bevor das Essen kalt wird«,

bat Sumrud, als sie die beiden durch die Tür verschwinden sah.

Im kleinen Innenhof war es schon ganz dämmrig. Draußen hörte man weder die Rufe spielender Kinder noch die übliche Musik oder den schwungvollen Handschlag abendlicher Begegnungen.

»Still heute«, bemerkte Anwar, galoppierte zur Turnstange und zog sich an seinen langen Armen hoch.

»Kannst du Aufschwung?«, fragte Maga.

»Ja, guck, ich kann Aufschwung und Riesenfelge vorwärts und rückwärts«, antwortete Anwar feurig und nahm Schwung mit den Beinen, um die Übungen vorzuführen.

Maga sah dem Gehampel zu und grinste.

»Das ist grottenschlecht, Mann, lass mich mal.«

»Ich bin noch nicht fertig«, erwiderte Anwar, der an einer Hand hing.

»Zeig mal die Bruder-Faust!«, rief Maga.

»Hier«, sagte Anwar folgsam und ballte die freie Hand zur Faust.

»So musst du auch den Arsch zusammenkneifen, le8!«, lachte Maga und verjagte Anwar von der Stange.

Dann fragte er:

»Was ist das für einer, dieser Dibir?«

»Ein Bekannter von uns.«

»Ein Sufi, was? Diese Sufis können auch nichts anderes, als ihre tschIanda⁹ dem Propheten unterzuschieben«, sagte Maga, machte ein paar rasche Klimmzüge und sprang auf den Boden. »Baschir aus unserem Dorf, Alter, der hat mich zu einem Stein gebracht. Das ist ein ashdacha¹⁰, sagt er.«

»Was für ein ashdacha?«

»Warte. Ein uostas¹¹ erzählt den Leuten ein Märchen. Es war einmal ein Schäfer, der hütete die Schafe von anderen Leuten, und ein ashdacha hat ihm Hammel geklaut. Ein Mal, noch einmal. Aber der Schäfer kneift nicht. Ey, sagt er, gib die Hammel zurück, sonst denken die Leute schlecht von mir. Der ashdacha lässt ihn voll abblitzen. Da nimmt der Schäfer Pfeil und Bogen und schießt auf den ashdacha, und der Pfeil geht in den Körper rein und kommt auf der anderen Seite wieder raus. Und dann bittet der Schäfer Allah, den ashdacha in einen Stein zu verwandeln.«

»Und der Stein ist jetzt der ashdacha? Sieht er wenigstens so aus?«, fragte Anwar, der sich wieder auf die Stange geschwungen hatte und jetzt kopfunter in den Kniekehlen baumelte.

»Kein Stück. Aber er hat da so ein Loch. Baschir glaubt, das Loch kommt von dem Pfeil, und der Kopf, sagt er, ist später von selbst abgefallen.«

»Der hat noch keinen Stein in den Bergen gesehen, was?«, lachte Anwar, immer noch mit dem Kopf nach unten.

»Da gibt's kaum Steine – in der Gegend ist das so. Ich hab zu Baschir gesagt, Alter, das ist bida¹², Mensch, bida. Und er hat mich als Wahha beschimpft. Für diese Sufis sind alle, die ihnen nicht glauben, Wahhas.«

Man hörte, wie im Haus eine Pandura gestimmt wurde. Maga holte sein Handy heraus und ging in die Hocke:

»Ich ruf mal eine von meinen Tussis an.«

Anwar hob sein leicht pickliges Gesicht zum Himmel. Eine Mondsichel verbreitete dort, in der